

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1025

Ahrensburg, Dienstag, den 1. Dezember 1885

8. Jahrgang.

**Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden bei den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., bei der Expedition zum Preise von 45 Pf. entgegengenommen.**  
Die Expedition.

## Aus der Provinz.

**Ahrensburg, 28. November.**  
Gestern Abend hatten wir das seltene und interessante Naturchauspiel eines überaus zahlreichen Sternschnuppenalles. Schon zeitig Abends bis spät in die Nacht hinein sah man die leuchtenden Meteore, oft in großer Zahl gleichzeitig am Firmamente dahingleiten und verschwinden. Als wahrscheinliche Ursache dieses Schauspiel wird von den Gelehrten der Bielafche Komet betrachtet, der am 27. Februar 1826 von dem österreichischen Hauptmann von Biela im Sternbild des Widder entdeckt wurde. Die Umlaufzeit dieses Kometen um die Sonne wurde auf 6 $\frac{3}{4}$  Jahre berechnet. Als nun der berühmte Astronom Olbers schon 1827 darauf aufmerksam machte, daß die Bahn des Kometen sich der Erdbahn bis auf 32 000 Kilometer genähert habe, wurde beim Herannahen der Wiederkehr des Kometen im Jahre 1832 die nicht astronomische Welt in Angst und Schrecken gesetzt, da man einen Zusammenstoß des Kometen mit der Erde fürchtete. Die Furcht war jedoch unbegründet, denn der Komet passirte den Punkt der größten Erdnähe bereits am 29. Oktober, während die Erde diesen kritischen Punkt erst am 30. November erreichte. Da die Erde an einem Tage einen Weg von 346 000 Meilen zurücklegt, war dieselbe am 29. Oktober 1832 hiernach ca. 10 Millionen Meilen von dem Kometen entfernt. 1839 konnte der Komet seiner Stellung zur

Sonne wegen nicht beobachtet werden, 1845 wurde er nach der Vorausberechnung aufgefunden, am 29. Dezember desselben Jahres entdeckte jedoch der Astronom Maury in Washington, daß der Bielafche Komet in zwei Theile ausgegangen sei. Die größte Entfernung zwischen den beiden Kometen stieg auf 314 000 Kilometer, als sie im Jahre 1852 wieder aufgefunden wurden, war die größte Entfernung zwischen ihnen auf 2 640 000 Kilometer gestiegen, 1859 konnten die Kometen ihrer Stellung zur Sonne wegen nicht beobachtet werden, 1866 haben die bewährtesten Astronomen vergebens nach ihnen gesucht, auch 1872 war alles Suchen vergeblich, dagegen wurde am 27. November 1872 ein großartiger Sternschnuppenfall beobachtet. Fraglich ist nun, ob der Bielafche Komet sich in Sternwärme aufgelöst hat, die in ihrer alten Bahn in regelloser Dichte die Sonne umtreifen, oder ob wir Sternschnuppenschwärme passirt haben, die nicht im Zusammenhang mit dem verloren gegangenen Kometen stehen.

— 30. November. Am Freitag Abend um 11 Uhr machte sich von hier in nordwestlicher Richtung ein starker Feuerschein bemerkbar. Wie wir hören, rührte derselbe von dem Brande eines Gehöftes in Schmachtbagen her.

— Gestern, Sonntag Abend, um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ertönte in der Großen Straße plötzliches Hülfegeheul. Der des Weges kommende Polizeisergeant Wagner fand den Arbeiter Johs. Führbör, welcher von einem hinter ihm herkommenden Menschen hinterrücks überfallen und durch einen Messerstich anscheinend nicht unerheblich verletzt worden war. Der Beamte brachte den stark Blutenden zu dem Barbier Sommer und ließ ihn verbinden. Der Thäter, welcher in der Dunkelheit entkam, soll ein hier dienender Knecht sein; wahrscheinlich ist dieser Messerassäre ein

Streit gelegentlich einer stattgehabten Tanzbelustigung vorausgegangen.

— Morgen Abend findet eine Sitzung der Gemeinde Vertretung statt. Gegenstand der Tagesordnung ist eine Beschwerde der Herren Schneidermeister P. C. Lange und Gem.-Verordn. Schuhmachermeister Kafforf über die letzte Ergänzungswahl der Gemeinde-Verordneten. Die Beschwerdeführer beantragen Ungültigkeitserklärung der Wahl des Zimmermeisters Kugbaf und begründen ihre Beschwerde damit, daß zwei Personen in der Wählerliste gefehlt haben und auf die Behauptung, daß der Gewählte kein Grundbesitzer ist, auch soll eine nicht wahlberechtigte Person zur Wahl zugelassen sein. — Für die Beurteilung dieser Beschwerde sind die §§ 2 und 6 des Ortsstatuts vom 23. April 1878 und § 10 der Verordnung betr. die Landgemeinde-Verfassungen maßgebend.

— Ein ehelicher Zwist ersterer Art setzte gestern Abend gegen 10 Uhr die Anwohner des oberen Theiles der Großen Straße in Aufregung. Die handgreiflichen Liebhosungen und die mit aller Behemung der Lungen zum Ausdruck gebrachten Schmeißelworte, welche der erregte Gatte seiner besseren Hälfte widmete, veranlaßten eine erhebliche Zahl Neugieriger, Augen- und Ohrenzeugen dieser wenig erquicklichen Scene zu sein.

**Segeberg, 27. November.** Ueber den bereits in vor. Nummer erwähnten Eisenbahnunfall berichtet das „Segeberger Kreis- und Wochenblatt“: Am Mittwoch Abend, als der um 8 Uhr 47 M. hier eintreffende Personenzug Nr. 116 auf dem Perron zur Abfahrt sich bereit machte, kam plötzlich eine aus Neumünster zur Beförderung des Frühzuges am andern Morgen abgeordnete Lokomotive und fuhr in den eben in Bewegung gesetzten Zug hinein. Die Kraft des Anpralls war eine unglaubliche. Zuerst traf der Stoß den Gepäckwagen, dessen armdicke Pufferstangen

wie Glas zerbrachen. Die übrigen Eisentheile wurden selbst bis in den Zaun hinein rundumher geschleudert. Der Güterwagen stieß dann auf den Postwagen, die Verbindung zwischen beiden riß, der obere Theil des Wagens wurde von den hintersten Achsen herabgestoßen, worauf er sich nach vorne hoch aufrichtete. Der Postwagen drückte dann die obere Wand eines Halbkoupees 2. Klasse ein, in dem 2 Herren saßen. An dem dann folgenden Wagen 3. Klasse waren nur die Gummivorrichtungen der Puffer zerstört und hiermit hatte die Kraft des Anpralls ihre Wirkung verloren. 30 Schritte lang war der Postwagen von dem stehengebliebenen Gepäckwagen noch fortgeschleift worden. Der einzige Insaße ersteren Wagens, der Postkassener Lohse aus Neumünster, wurde leider bewußtlos und mit Blut überströmt aus dem Wagen getragen. Der Verunglückte war gerade im Begriff, die empfangenen Briefe zu sortiren, als er stehend mit der Front nach dem Gepäckwagen von dem Stoß betroffen wurde. Er flog mit dem Gesichte gegen das Regal und stürzte bewußtlos rückwärts hintenüber, wo er zwischen dem in das mittlere Koupee führenden Durchgang liegen blieb. Nachdem demselben die erste Hülfe geleistet, wurde er pr. Tragkorb in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er sofort in ärztliche Behandlung genommen wurde. Derselbe befindet sich augenblicklich außer aller Gefahr. Betrachten wir die Situation, wie sie im Augenblick des Zusammenstoßes dagewesen, dann ist es in erster Linie den betreffenden Bahnbeamten zu danken, daß der stehende Zug in Bewegung gesetzt wurde, wodurch der Stoß nicht wenig abgeschwächt wurde. Herr Inspektor Neelsen, welcher die herantretende Lokomotive erblickte, befohl sofort die Abfahrt. Mit bewundernswerther Gewandtheit gelang es dem Schirrmeister Sell unter Assistenz eines Wärters die

## Ein amerikanischer Roman.

(Nachdruck verboten.)

Der Pastor McGregor, ein junger Geistlicher in Albany, ein Mann mit einem Johannes-Herzen, von exemplarischem Verhalten und hinreißender Kanzelberedsamkeit, war als zweiter Geistlicher einer Methodistengemeinde angestellt, äußerst beliebt und stand im Anfange einer glänzenden Karriere als Seelsorger.

Kürzlich reiste er auf der „Hubjon-River-Eisenbahn“ nach New-York. In dem vollständig besetzten Waggon saß eine reizende junge Frau neben ihm, einen Engel von einem Kinde auf dem Schooße. Plötzlich begann das lektäre Klägliche zu weinen, dann entsetzlich zu schreien.

Die junge Frau wiegte, liebte das Kind, das aber nur noch unbändiger die Kraft seiner Lungen zeigte.

Der Pastor, der natürlich nicht sah, wie die zärtliche Mama ihr Herzenskind mit einer Nadel bearbeitete, sagte zu ihr, seiner Nachbarin:

„Gestatten Sie mir, Mylady, daß ich meine Beruhigungskünste versuche,“ nahm das Kind, schaukelte es sanft in seinen Armen, und bald schlief der kleine Kerl und lächelte im Schlafe so selig, als wisse er gar nicht, was Schreien sei.

„Ein herrliches Kind — ein Bübchen stellt ich meinen!“

„Gewiß, mein Herr, mein ganzes Glück, das Ebenbild meines Gatten, der uns in New York erwartet. Das Ungewohnte der Reise muß es sein, was meinen Freddy so unliebenswertig gemacht hat. Das Kind schläft so süß in Ihren Armen, Sie haben die Kinder gewiß sehr lieb?“

„Warum sollte ich nicht? sagt doch der Herr schon: Lasset die Kindlein zu mir kommen.“

Da war aber auch schon die Mama, des Pastors Nachbarin, eingeschlafen. — Auch sie lächelte — Mutter und Kind schliefen und lächelten um die Wette.

„Lieblicher Knabe —! Das ist gewiß eine recht glückliche Familie,“ flüsterte der junge Geistliche vor sich hin.

Der Zug hielt in der Station Bougkseepe.

Die Mutter erwachte.

„Verzeihung, mein Herr, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan, da hat mich die Müdigkeit überwältigt; — jetzt will ich rasch sehen, ob ich ein wenig Milch hier für meinen Freddy erhalten kann.“

Die junge Frau hatte den Wagen verlassen; der Pastor saß geduldig, nein — förmlich glücklich, das schlummernde Kind auf dem Schooße. Endlich begann er halblaut zu monologisieren:

„Es wird spät — der Zug wird gleich abgehen; doch Gott sei Dank, da kommt die junge Frau. Aber wie? Sie beleiht den Zug nach Albany — eine Mutter verläßt ihr Kind?“

Der Pastor faßte das Kind fester in seinen Arm, nahm die Reisetasche der jungen Frau und bestieg ebenfalls den Zug nach Albany. Direkt schritt er auf seine Reisebegleiterin zu, legte ihr das Kind in den Schooß und sprach mit zürnender Stimme:

„Kann auch ein Weib ihres Kindes vergeßen?“

„Albert, Albert — Kondukteur! O, unerhörte Schmach!“

„Wer ist, meine Effie?“ — „Sie befehlen, meine Gnädige?“

„O, Albert, die Junge versagt mir den Dienst! — Dieser Herr sagt, dies Kind sei mein Kind, ich habe es verlassen — wir sind doch erst vierzehn Tage verheirathet; o, ich überlebe diese Schande nicht!“

„Mein Herr, Sie sind verrückt!“

„Ich bin mit dieser Dame von Albany hergefahren, sie übergab mir das Kind und hat es jetzt verlassen.“

„Sie scheinen in der That verrückt zu sein!“ legte sich der Kondukteur ins Mittel, diese Herrschaften sind schon seit New-York auf dem Zuge!“

„Das ist ein Irrthum, diese Dame übergab mir das Kind.“

„Mein Herr, Sie sind entweder nicht richtig im Kopf oder in der Ausübung eines Schwindels begriffen; hier ist ein Polizist; auf meine Verantwortung bringen Sie diesen Herrn auf die Polizeistation; nehmen Sie sich vorläufig des Kindes an, und hier den Reisefad in Verwahrung.“

Keines Wortes mächtig, folgte der Pastor dem Polizisten.

Beide Züge fuhren ab.

Am andern Morgen wurde es ihm übrigens leicht, sich durch Bekannte zu legitimiren; aber schon am Abend vorher war das Gerücht nach Albany gedrungen; man sprach dort allgemein vom Skandal des Pastors.

Der Kirchenvorstand trat zusammen und im selben Augenblick, als der bedauernswerthe Geistliche dem Polizeibeamten sich empfahl, traf ein Telegramm an ihn ein, er brauche nicht nach Albany zurückzukommen, wenigstens nicht, um sein Amt anzutreten. Der Gehalt für diesen und noch weitere drei Monate stehe ihm zur Verfügung.

Der Pastor ist ein feinsüßlicher Mann; so unschuldig er war, so graute ihm doch vor dem Spotte des Pöbels. Er ordnete seine Angelegenheiten brieflich und reiste nach dem Westen.

Seit dieser Begebenheit sind etwa volle 1 $\frac{1}{2}$  Jahre verflossen.

Wir sind in „Newton-House“, einer

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[2]

soeben von der Wasseraufnahme zurückkehrende Lokomotive an den Zug anzukoppeln, damit diese denselben in Bewegung setzte. Hätte, wie gesagt, der Stoß den Zug haltend getroffen, das Unglück wäre groß geworden. Auch Schaffner und Zugführer waren glücklicherweise noch nicht eingestiegen. Die Postkutschen wurden gleich nachdem die Meldung der Zerstümmung des Wagens derselben gemeldet, sofort unter Leitung des Herrn Postmeisters Kledde nach dem Postgebäude überführt, geordnet und in der Nacht nach Oldesloe pr. Achse befördert. Am andern Morgen trafen theils mit dem ordnungsmäßigen und theils mit einem Extrazuge eine amtliche Kommission ein, um die Ursache des Unfalls festzustellen. Gleichzeitig waren eine Anzahl Arbeiter aus Neumünster eingetroffen, welche die zerstümmerten Wagen von den Schienen brachten und zur Weiterbeförderung in die verschiedenen Maschinenwerkstätten vorbereiteten. Die Lokomotive, welche den Zusammenstoß gethan, hatte nur ihre Puffer eingebüßt und war mit ihrer Maschine vollständig intakt.

**Schleswig, 28. November.** Gestern um die Mittagszeit ist der Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf seinem Schlosse Louisenlund aus dem Leben geschieden. Der Herzog, welcher durch einen schon vor Jahren erlittenen Schlaganfall an der einen Seite fast völlig gelähmt und seit der Zeit meist auf einen Rollstuhl gebannt war, hat zuletzt an einem Magenübel gelitten und ist schließlich an Entkräftigung gestorben. — Der Herzog Friedrich zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der Chef der jüngeren schleswig-holsteinischen Fürstenlinie aus dem Hause Holstein, am 23. Oktober 1814 geboren, war vermählt mit der ihn überlebenden Prinzessin Adelheid von Schaumburg-Lippe, aus welcher Ehe fünf Kinder, zwei Prinzen und drei Prinzessinnen stammen. Der Verlebene hatte sich der militärischen Karriere gewidmet, und war in diesen Kreisen als ein vorzüglicher Kavallerie Offizier bekannt. In den späteren Jahren lebte derselbe zurückgezogen auf dem zu dem herzoglich schleswig-holsteinischen Fideikommiß gehörigen adeligen Gute Grünholz, bis er nach dem Tode seines Bruders, des Herzogs Carl (24. Oktbr. 1878) und als dessen Nachfolger jenen Aufenthalt mit dem Wohnsitz auf Louisenlund vertauschte.

**Kleine Mittheilungen.**  
Ueber ein auf einen Geistlichen verübtes Revolver-Attentat weiß „Fr.“ aus dem nicht weit von Hadersleben gelegenen Sommerstedt Folgendes zu berichten: „Am Sonntag nach Beginn des Gottesdienstes kam eine tiefverschleierte Dame in Begleitung eines Herrn in die Kirche und nahm dort Platz. Als der Geistliche

der Gemeinde, Pastor Jespersen, seine Predigt beendet hatte und von der Kanzel zum Altar sich begab, verließ die fremde Dame ihren Platz, ging auf den vor dem Altar stehenden Prediger zu und sagte: „Kennen Sie mich?“ Als der Angeredete dies verneinte, schlug sie den Schleier zu Seite und wiederholte die Frage. Zum zweiten und sodann noch zum dritten Male wurde dieselbe verneinend beantwortet, und nun zog die Dame einen Revolver hervor und feuerte denselben auf den Geistlichen ab. Dieser, erschreckt über den Vorfall, wollte in die Sakristei gehen, nun aber zog die Dame ein großes Messer und wollte folgen, wurde aber hieran, sowie am Gebrauche des Messers durch einige dazwischentretende Männer verhindert.“ Das zitierte Blatt meint, daß das Frauenzimmer, welches merkwürdigerweise nicht weiter angehalten wurde (!), geisteskrank und von den Erzählungen über Attentate angeheftet gewesen sei. — Die Ortskrankenkasse Elmshorn hat vom 1. Dezember 1884 bis 9. November 1885 eine Einnahme von 8328 Mk. 27 Pf. und einen Ueberschuß von 2033 Mk. 73 Pf. erzielt. Die Mitgliederzahl beträgt z. Z. 937. — Die Ortskrankenkasse Neustadt i. H. zählt zur Zeit 489 verpflichtete und 133 beitragsberechtigte Mitglieder. Ihre Einnahme betrug 5090, die Ausgabe 3400 Mk. Da noch an ärztlichem Honorar ca. 1000 Mk. zu zahlen ist, bleibt ein Kassenbestand von etwa 700 Mk. — Auf einem Teiche in der Nähe Lensahn sind zwei größere Knaben, die mit Schlittschuhlaufen sich vergnügten, eingebrochen und trotz verjuchter Hülfsleistung leider ertrunken. Der eine der beiden ist der Sohn eines Lehrers.

### Schleswig-Holsteinische Gesamt-Synode.

In der 6. Sitzung wurde der Antrag Jes, betr. die Besetzung neuerrichteter Pfarstellen durch freie Wahl der Gemeinden, angenommen. Propst Raftan zieht seinen Antrag, betr. Einführung einer Agende, zurück. Der Antrag Dohrn, betr. Erlaß der Emeritierungsordnung, wird, nachdem Pastor Redenburg nochmals sein Bedenken dagegen geäußert hat, angenommen. Auch der Antrag Lillie, welcher Abstellung der kirchlichen Nothstände in den großen Gemeinden bezweckt, gelangt fast einstimmig zur Annahme. Der Antrag Redenburg, das Konsistorium zu ersuchen Schritte zu thun, daß für die Geistlichen ein Anschluß an das Gesetz über die Versorgung der Hinterbliebenen der unmittelbaren Staatsbeamten ermöglicht werde, wird abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag, laut welchem das Konsistorium erjucht wird, bei Sr. Maj.

vorstellig zu werden, daß endlich ein Gesetz erlassen werde, welches die Geistlichen für den durch das Zivilstandsgesetz verursachten Wegfall der Stolgebühren entschädigt. — 7. Sitzung. Zur Verhandlung gelangte eine Petition des Synodalausschusses der Propstei Sübdangeln, welche um Abstellung der sonntäglichen Landbriefbestellung bittet. Die Petitionskommission schlägt eine Resolution vor, laut welcher das Konsistorium an zuständiger Stelle für die allgemeine Einstellung der sonntäglichen Landbriefbestellung wirken soll. Propst Jes-Kiel trägt Bedenken gegen diese Fassung und hat eine Resolution eingebracht, welche die Hoffnung ausdrückt, daß die Staatsregierung nach der angestellten genauen Untersuchung dahin wirken werde, daß dem Volke der Segen der Sonntagsruhe in vollem Maße gesichert werde. Pastor Dohrn hat eine Resolution eingebracht, wonach die Mitglieder der Synode in ihren Gemeinden für die Einstellung der Landbriefträgerdienste an Sonntagen streben sollen. Die verschiedenen Anträge werden lebhaft debattirt, der Antrag Dohrn wird schließlich mit 62 gegen 24 Stimmen abgelehnt, die Resolution der Petitionskommission mit 49 gegen 37 und die von Propst Jes fast einstimmig angenommen. Bezüglich der Rechnungsablage wird Decharge erteilt. Bei der Schlußberatung des Antrags Kier wegen Trunksucht nimmt Oberpräsident von Steinmann das Wort und erklärt es für bedenklich, so ins Einzelne gehende Anträge steuerlicher, polizeilicher und strafrechtlicher Art zu stellen. Die Frage der Besteuerung sei wirtschaftlich von großer Bedeutung. Redner stellt den Antrag, an Stelle der einzelnen Anträge zu erklären, daß es an der Zeit sei, ernstlicher als bisher gegen die Trunksucht zu kämpfen, daß alle Mitglieder der Landeskirche und besonders die Geistlichen sich hieran betheiligen müßten und der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Staatsregierung dies Bestreben unterstützen werde. Angenommen wird ein Antrag betr. Ablösung der Stolgebühren. — 8. Sitzung. In der Schlußberatung wird der Antrag betr. die sonntägliche Landbriefbestellung mit einer kleinen Änderung angenommen. Angenommen wurden die Anträge betr. Herstellung zweier neuer Gesangbuchausgaben ohne Noten, eins im Format der Ausgabe mit Berathung des Antrages betr. Herstellung eines 60—80 Lieder aus neuerer Zeit starken Anhangs zum Gesangbuch empfiehlt die Majorität der Kommission Ablehnung des Antrages, Pastor Harder, Stolley und Pastor Diekmann empfehlen dringend die Annahme, der königl. Kommissar spricht in ausführlicher Darlegung dagegen.

### Deutsches Reich.

Die prinzipiell wichtige Frage, ob den Zeitungen in Gemäßheit der Novelle zum preussischen Lotteriegesez vom Juli d. J. verboten werden kann, die Gewinnlisten auswärtiger Lotterien zu publiziren, resp. ob die Redakteure, welche dies Verbot nicht beachten, zu bestrafen sind — beschäftigte kürzlich zum ersten Mal das Berliner Schöffengericht. Eine Berliner Zeitung hatte, um diese Sache prinzipiell zum Ausdruck zu bringen, die Listen der auswärtigen Lotterien nach wie vor veröffentlicht, und der Redakteur jener Zeitung, Dr. Langmann, erhielt deshalb ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 10 Mk., gegen welches er auf richterliche Entscheidung antrug. Jene Verbotsbestimmung ist seinerzeit auf Antrag des nationalliberalen Amtsrichters Franke in das betr. Gesetz aufgenommen; der Vertreter des Angeklagten, Assessor Ullstein, machte dagegen geltend, daß diese Bestimmung im Widerspruch mit dem Reichsgesez stehe. Nach Art. 2 der deutschen Reichsverfassung übt das Reich das Recht der Gesetzgebung nach Maßgabe des Inhalts der Reichsverfassung mit der Wirkung aus, daß die Reichsgeseze den Bundesgesezen vorgehen, und nach § 1 des Reichsgesezes über die Presse unterliegt die Freiheit der Presse nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das Pressegesez vorgeschrieben oder zugelassen sind. Bei dieser klaren Sachlage könne ein Partikulargesez unmöglich eine Aenderung in den bisherigen Befugnissen der Presse, solche Gewinnlisten zu publiziren, herbeiführen. — Der Amtsanwalt hielt die Sache selbst nicht für ganz zweifellos, und der Gerichtshof erkannte aus den von der Vertheidigung geltend gemachten Gründen auf Freisprechung.

Von Ereignissen auf dem Gebiete der innern Angelegenheit sind diesmal die Berliner Stadtverordnetenwahlen — soweit sie in der dritten Klasse der Kommunalwählerchaft stattgefunden haben — zu registriren. Hauptsächlich deshalb, weil sie ganz entschieden ein weiteres Anwachsen der sozialdemokratischen Partei in der Reichshauptstadt bekunden. Während die Zahl der für die Kandidaten der Liberalen und der Konservativen abgegebenen Stimmen — es ist hier von dem neuer in Betracht kommenden städtischen Wahlbezirken die Rede — gegen 1883 abgenommen hat, weist die Zahl der für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen eine ganz beträchtliche Steigerung auf. Infolge dessen haben die Sozialdemokraten ihre zwei Mandate nicht nur mit leichter Mühe behauptet, sondern sie kommen auch noch in zwei anderen Wahlbezirken mit dem Kandidaten der Fortschrittspartei, resp. der Bürgerpartei in Stichwahl; 6 Stichwahlen haben außer-

Zweigs-Niederlassung der „Knox-Brush-Hall-Company“ - Goldgräbereien am oberen Sacramento — in Kalifornien.

Heute ist Sabbath — der Tag der Ruhe! In den Läden herrscht nicht mehr das rege Leben; — Schaufel und Spitzart liegen unbeachtet in der Ecke und die einzelnen Signal-Fähnchen flattern träge und trübe in der feuchtkalten Luft.

Die ganze Niederlassung scheint ausgestorben zu sein; in den schmutzigen, schmalen Gassen und Gäßchen läßt sich niemand blicken. Höchstens merkt man noch auf dem „Hauptplatze“ irgend eine wandende Gestalt, ein besoffener Gräber, der aus Jaes „Springendem Bod“ rausgeworfen wurde, versucht zu Bills „Trauernder Antilope“ sich hinzuschleppen oder im ärgsten Falle bei Jims „Elektrischen Büffel“ eine Station zu machen.

Bei letzterem geht es übrigens heute hoch her.

Da sind sie versammelt, die „ersten“ Männer der Niederlassung — lauter verwetterte Männer mit ungepflegtem Barte und kannibalischem Gesichtsausdruck.

Der Whisky scheint allen bereits in den Kopf gestiegen zu sein — sie lärmen daher wild durcheinander; werden sie aber — wie auf Kommando — auf einmal stille, so kann man mit ziemlicher

Sicherheit annehmen, daß wieder einer rausgeworfen wurde.

Die interessantesten Gestalten sind aber unstreitig folgende:

Der lange Bill, ein rother, jähelnder Kerl, liegt auf der Dfenbank ausgestreckt und gähnt, daß es nur so dröhnt; vor ihm steht Matthias der Greene, ein Deutscher, der mit aller Gewalt Panke sein will und deshalb die Hände in die Hosentaschen versenkt und seine hohen Kanonensstiefel nie putzt; er kant Tabac und macht dazu ein sauer süßes Gesicht. An dem Schankisch leht endlich Jack, ein Mensch mit einem so urdummen Zrengesicht, daß seine „Kollegen“ sich immer nur ärgern, wenn sie ihn ansehen; er ist heute besoffen und seine verschwommenen, ausdruckslosen Brandy-Augen stieren vor sich hin, als denke der gutmüthige Jack über das Gend eines kalifornischen Goldgräbers nach. Die am Tische würfeln und schreien dazu; hie und da macht einer Miene, den andern durchprügeln zu wollen, aber jedesmal ist mit einigen Rippenstößen schon abgethan.

Der Tollste unter dieser Menge ist aber unbedingt ein junger Mann, schlant gewachsen, in seiner schäbigen, gewöhnlichen Goldgräberuniform eine gewisse foquette Eleganz zur Schau tragend; er scheint dieser johlenden Menge in vielem bedeutend überlegen zu sein, sein Wort

genügt, daß sie diesem seinem Worte sich fügen.

„Albert!“ ruft ihm jetzt der lange Bill zu, der den Kautabac in die linke Seite schob und den Kautabackfast zischend vor sich hinpuckte, sich äußerst wenig um D'Wells Stiefel kümmernd, die er also bombardirte. „Albert — Albert — Hansnarr — Albert, komm doch her. Jis wirklich wahr, was Du mir gestern erzählt? Weist, ich kalkulir nur so — vor Allem sieht nur das Zeug, weist Du, so im Hirntasten — kalkulir ich nur: — Effie geht unbedingt im Osten drüben — weist, so gegen Albany — weist, New-York! Wenn das alles aber richtig! Charmant! Bedenke — Du bist aus Ost-Virginien nach New-York! Kalkulir nur jetzt: Ost-Virginien, New-York! Albany! He?“

„D, Du Dickwams!, ich könnte Dich in einem einzigen Nu besser überzeugen, als Du mit Deinem Kalkuliren mich in 24 Stunden! Ganz richtig! Ost-Virginien! Das sind wenigstens drei Tage Zeit von New-York nach Albany zu reisen, oder umgekehrt. Effie hats ganz einfach gemacht und ich war der Narr. Verstehst Du?“

Jetzt freilich verstand er es, seit vollen 1 1/2 Jahren.

Und so haben sich beide dann wieder getroffen. Der junge Pastor und Effies Gatte Albert. Der eine als — Wander-

prediger, der andere als — Goldgräber, beide in der Weston-House, der Firma der „Knox-Brush-Haller-Company“ am Sacramento.

Und Effie? — Sie kann noch immer bei dem gewissenhaften Kondukteur ihr Herzenskind — Fredy — reklamiren.  
Eric d'Osca.

### Zwischen Himmel und Erde.

(Nachdruck verboten).

Die großartigsten Erscheinungen der schweizer Hochgebirgsnatur bieten unbedingt die Berner Alpen dar, das Hochland, welches im Süden vom Rhonethale, westlich vom untern Rhonethale, von Martigny an, vom Genfersee und dem Hügellande der Waadt begrenzt, im Osten vom Thale der Reuß und dem Vierwaldstätter See und nordwestlich von der Hochebene der Aar durch eine Linie geschieden wird, die man sich von Lausanne über Thun nach Luzern gezogen denken muß — so daß an diesem Hochlande die Kantone Wallis, Waadt, Freiburg, Bern, Unterwalden, Luzern und Uri Antheil haben.

Viele Tausende von Reisenden besuchen alljährlich die beiden Hochketten des Berner Alpenlandes, denn nirgends zeigt sich die Mannigfaltigkeit der Natur

dem zwischen den beiden letztgenannten Parteien statzufinden. Es sind demnach bei den 14 Ersatzwahlen, die vorzunehmen waren, nur sechs Stadtvorordnete definitiv gewählt worden, von denen 3 der Fortschritt-, 1 der Bürger- und 2 der Arbeiterpartei, oder sagen wir richtiger, der sozialdemokratischen Partei angehören.

Deutscher Reichstag. 6. Sitzung. 26. November. Zur Verathung gelangt der Antrag Reichensperger betr. Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Abg. Reichensperger verweist darauf, daß bei 40% der Urtheile des Schöffengerichts, gegen welche Berufung eingelegt worden, diese begründet befunden sei, das Haus möge, da in dieser Sache die Ehre und Freiheit vieler Deutschen auf dem Spiele steht, diese Reform jetzt schnell beschließen. Abg. Hartmann erklärt, daß seine Partei eine gründliche Reform der Strafprozessordnung wünsche, hat aber Bedenken gegen die beantragte einzelne Aenderung. Abg. Marquardsen ist gegen die Berufung, weil er sie für unvereinbar hält mit dem Prinzip der Unmittelbarkeit und Oeffentlichkeit. Abg. Mundel glaubt, daß die Richter gründlicher und vorsichtiger verfahren würden, wenn sie eine Instanz über sich wüßten. Es sei schwer, einen parlamentarischen Ausdruck dafür zu finden, wie die thatsächlichen Verhältnisse bisweilen vom Richter beurtheilt würden. Abg. v. Graevenig und Graevé sprechen für den Antrag; Abg. Kayser meint, daß der Bürger sich in der Menge der Bestimmungen des Gesetzes nicht zurechtfinden könne, deshalb sei das Gefühl der Rechtsunsicherheit geschwunden. Redner bemängelt das vollständige Schweigen der Regierungsvorträge. Staatssekretär v. Schilling erklärt, daß der Bundesrath sich einmal mit der Sache befaßt, aber die Nothwendigkeit der Berufung nicht anerkannt habe. Abg. Winthorff: Es würden vielfach Tendenzprozesse geführt, welche den Richter in politische Streitigkeiten hineinziehen. Die Diätenprozesse würden nicht zur Erhöhung des Ansehens der Regierung beitragen. Die Wiedereinführung der Berufung sei unabweisbar, eine umfassende Revision der Strafprozessordnung jedoch im Augenblick nicht zu empfehlen, da die politischen Parteien nicht so ständen, daß sie ein objektives Gesetz hervorbringen könnten. — Der Antrag wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die erste Verathung des Antrag Lenzmann und Gen. betr. Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafsaft. Abg. Träger: In der vorigen Session hieß es, der Reichskanzler interessire sich für die Berufung, statt dessen sei ein heimtückischer Ueberfall auf die volksthümlichen Schwurgerichte erfolgt. Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter könne und müsse erfolgen, der Antrag sei bereits viermal wiederholt, ein neuer Steuerantrag wäre aber Gesetz geworden. Die Regierung, welche sich als Freundin der Armen darstelle, solle diese Gelegenheit zur Bestätigung ihrer sozialreformatorischen Absichten nicht unbenutzt lassen. Der Präsident erklärt den vom Redner gegen die Reichsregierung und die verbündeten Regierungen gebrauchten Ausdruck vom heimtückischen Ueberfall für unparlamentarisch. Staatssekretär v. Schilling: Die Regierungen theilen die Gefühle, aus denen der Antrag hervorgegangen sei, die gesetzliche Regelung stöße jedoch auf Bedenken. Hauptsächlich finde die Kommission eine Lösung, die auch die Regierung betriebige. Abg. Hartmann ist nur für die Entschädigung unschuldig erlittener Strafen. Abg. Frohme: Das Privilegium der Justiz, Unrecht zu thun und Unschuldige verurtheilen zu dürfen, dürfe nicht fortbestehen. Redner wird für die Bemerkung, die Justiz werde zu politischen Zwecken gemißbraucht, vom

Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Seine Parteigenossen würden ohne Grund verhaftet und eingesperrt, Schutzzeugen würden zurückgewiesen, da man sage, man könne ihnen Aussagen keinen Glauben schenken. Die Tendenzprozesse trügen zur Verurtheilung Unschuldiger bei und beförderten das Strebertum. Der Antrag wird darauf derselben Kommission überwiesen, welche den vorhergehenden Antrag zu verathen hat.

### Ausland.

Spanien. Marshall Serrano, früherer Präsident der spanischen Republik, ist am 26. November zu Madrid gestorben. — Am Café Oriental in Madrid explodirte am Donnerstag eine Petarde, wodurch vier Personen verwundet wurden. Bierzehn Personen, darunter der Urheber der Explosion, wurden verhaftet. — Alle entlassenen, aber noch militärpflichtigen Soldaten sind zu den Fahnen einberufen, wodurch die Armee um 60 000 Mann verstärkt wird. — Die älteste, fünfjährige Tochter des verstorbenen Königs ist vorläufig als Regentin verkündigt worden, Königin Christine führt die Regentschaft. Es soll die Möglichkeit vorhanden sein, daß nachträglich noch ein männlicher Thronerbe geboren wird. Die Königin hat die Demission des Cabinets Canovas angenommen. In Carthagena, Barcelona und San Sebastian ist der Belagerungszustand proklamirt.

Orient. Der Krieg zwischen Serbien und Bulgarien dauert trotz der Einsprüche der Mächte fort. Ein serbischer Offizier begab sich auf Befehl des Königs zu dem Kommandanten der gegenüberliegenden bulgarischen Truppen und machte Vithteilung von der beabsichtigten Einstellung der Feindseligkeiten. Der Bulgare lehnte diese Forderung jedoch ab, da er ohne Instruktion seines Fürsten sei. Fürst Alexander hat an die Mächte die Gegenforderung gerichtet, daß Serbien für das von ihm angerichtete Unheil verantwortlich gemacht und zur Zahlung von 30 Millionen Kriegsschuldigung angehalten werde. Dabei ist der serbische Geldbeutel noch viel leerer als der bulgarische. Am 26. überschritten die Bulgaren unter Führung ihres Fürsten die serbische Grenze, griffen die bei Piroi lebenden Serben an und nahmen die Positionen derselben nach hartnäckigem Kampfe. — Die Konferenz kommt mit ihren Arbeiten nicht aus der Stelle, da der englische Vorkämpfer fortwährend Schwierigkeiten macht und bei jeder Gelegenheit Instruktionslosigkeit vorschützt. England will in den Beschlüssen jede Bezugnahme auf den Berliner Vertrag vermeiden wissen, während die anderen Mächte diesen Vertrag zur Basis ihrer Entschlüsse nehmen wollen. Der Vertreter Englands erklärte, den Berliner Vertrag nicht formell angreifen zu wollen, doch sei es nicht ausgeschlossen, die Wünsche der ostrumelischen Bevölkerung über den

Vertrag hinaus zu erfüllen. Es ist unter Umständen nicht abzusehen, ob die Konferenz zu einem greifbaren Resultate gelangen wird.

### Mannigfaltiges.

Zu den Ausweisungen wird der „Pos. Ztg.“ aus Kempten, 22. November, berichtet: Ein bemerkenswerther Fall hat hier das allgemeine Interesse erregt. Des Verständnisses halber sei folgende historische Thatsache vorausgeschickt: Im Jahre 1863 empörten sich, wie bekannt, die Polen und zogen in vielen Abtheilungen als „Insurgenten“ gegen die sie bedrängenden Russen. Unter diesen Insurgenten befand sich einer, der im Hinterhalt an einer Waldlichtung auf einen russischen General schoß und ihn tödtlich traf. Ein anderer Pole stand im Verdacht, diese That vollbracht zu haben, und wurde insolge dessen festgenommen. In seiner Haft leugnete er entschieden und gab an, daß ein ihm unbekannter Pole den Offizier erschossen habe; trotzdem ist er aber hingerichtet worden. Nach einigen Monaten ergab eine gerichtliche Revision, daß er unschuldig gerichtet war. Der wirkliche Thäter sollte nun zur Haft gebracht werden, flüchtete sich jedoch zur rechten Zeit noch, seine große Wirthschaft im Saiche lassend, nach Preußen. Hier hat er, verlassen von seinen Landsleuten, wieder sein Leben in untergeordneter Stellung fristen müssen. Vor mehreren Jahren wurde er Knecht des Volksgartenbesizers Busse von hier und arbeitete in stiller Zufriedenheit, sich sicher fühlend vor der Verfolgung von Seiten der russischen Regierung. Da traf ihn jetzt zu seinem Schreck die Ausweisungs-Ordre. Rathlos, wohin er sich bei seinen geringen ihm zu Gebote stehenden Geldmitteln wenden sollte, fand er keinen andern Ausweg, als sich vor einigen Tagen als Greis von nahezu 70 Jahren durch Erhängen das Leben zu nehmen.

Ein einfaches Mahl. Ein Pfarrer in Oberösterreich hatte für Priester, Beamte, Lehrer etc. bei seiner Beerdigung ein einfaches Mahl angeordnet. Was wurde nun während der drei Tage bei Nachtwachen und am Beerdigungstage vertilgt? 1387 Liter Bier (!) (das Ausrufungszeichen machte die Finanzprokuratur), 8 Liter Brantwein, für 36 Gulden 20 Kreuzer Torten, für 34 Gulden 50 Kreuzer Zungen, Schinken und Wein, 558 Stück Zigarren und alle an die verschiedenen Körperschaften verabreichten Speisen, Brot und Getränke 599 Gulden 44 Kreuzer!

Zweifel. Eine Dame besuchte ihre Putzmagdlin, um sich bei derselben über den Charakter eines neu eingestellten Dienstmädchens zu erkundigen, das bis dahin bei der Modistin geblieben hat. „Sie ist fleißig und ordnungsliebend,“ erwiderte die Befragte, „in dieser Hinsicht hätte ich nicht zu klagen.“ — „Ist sie aber auch ehrlich?“ fuhr die Dame fort. — „Darüber bin ich im Zweifel,“ antwortete die Putzmagdlin. „Ich habe sie lehtin mit meiner

Rechnung zu Ihnen gefandt und sie hat mir bis heute noch kein Geld abgegeben.“

### Seller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. S. Seller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß die Seller'schen Spielwerke an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Krems, Antwerpen erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, giebt uns Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern überhaupt die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Seller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Ruhobjekte oft die Empfindlichkeit verletzen, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglicher Weise. Ja es darf wohl mit Recht behauptet werden, daß es Niemanden giebt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schmerzlichen Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalprache aller Herzen entbehren müssen? Hierzu kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerte und Soirées zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft erwähnten Genuß einer guten Musik verweigern müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann deshalb nicht genug empfohlen werden, sich ein Seller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Werkes, mit selbsten Geschmack zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Ländlicher bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungschriften von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs etc. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Seller'schen Musikwerkes in ihren Stabissements nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungserleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgeglichen wurden.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spielbox zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf verlangen franco zugesandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direkt an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als acht Seller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. S. Seller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Höheiten ist.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

des Schweizerlandes und die vielfache Gestaltung seiner Formen zusammengebrängt als hier, wo Jungfrau, Mönch und Schredhorn auf die wildesten Felssthaler und furchtbarsten Schluchten, gleichwie auch auf liebliche Matten und reizende Seen hernieder schauen, und neben dem Kreischen des Lämmergeiers und dem donnernden Sturze der Lawine das heimelnde Alphorn erklingt, und die edle Traube reift.

Bereits von Bern aus hatte ich den Lauf der Ar verfolgt und lenkte bei Meyringen in das Haslithal, mit seinen Alpenseen und köstlichen Wasserfällen, seinen mächtigen Gletschern und hunderten von Wildbächen, die emsigen Laufes ihrer Vereinigung mit der Ar entgegen eilen.

Mein Führer war ein alter, lustiger Burfche von Interlaken am Thunersee, der lange das Gemäzgerhandwerk getrieben hatte, und seit er nach seiner Versicherung alt und stumpf geworden, den Reisenden als Begleiter diente. — Wenn aber der alte Jobi sich für alt und stumpf erklärte, dann weiß ich wahrhaftig nicht, wofür er mich halten mußte; denn während Jobi die steilsten Eis- und Felswände mit wahrhaft bewundernswerther Leichtigkeit erklimmte und gewandt wie eine Raqe über Gletscherspalten und Nisse im Gesteine sprang, kroch und hüpfte ich dreißigjähriger

Mensch trotz meiner beim heimathlichen Turnverein fauer erworbenen Charge eines Vorturners hinter dem alten Führer her, wie ein hilfloser Säugling, welchem Jobi nicht selten handgreifliche Hilfe leisten mußte.

Von Guttannen wanderten wir über unwegsame Gletscher und auf Wegen, von deren entsetzlicher Wildheit sich kein Bewohner des niederen Landes einen Begriff bilden kann, hinüber nach der ziemlich gebahnten Straße, welche das Grimspital mit dem berühmten Kloster des St. Gotthards verbindet.

Hier fanden wir nahe an einem bewaldeten Höhenzuge, welcher aus der Schlucht ziemlich jäh bis zur Straße emporsteigt, eine Anzahl Geltreiber, beschäftigt, ihre Thiere mit Holz für das Gotthardshospital zu beladen. Die Arbeit dieser Leute mag sehr mühsam sein; gefährlich aber wird sie oft während des Winters, wo Lawinen, Stürme und furchtbare Schneewehen drohen. Um mir einen Vorgeschmack eines Wintertages auf dieser Höhe zu bieten, begann, trotzdem daß wir erst im Monat September lebten, der Schnee in dichten Flocken zu fallen.

Der alte Jobi aber führte mich nach einer nahen Hütte, von Baumstämmen zusammengesezt, wo wir am warmen Feuer uns bald behaglich zu fühlen begannen.

Die Bewohner des Häuschens waren der alte Holzwart mit seiner Tochter, deren Gatten und drei Kinder, frisch und blühend wie Alpenrosen; ich aber fühlte mich so heimlich unter diesen wackeren Leuten, daß ich beschloß, hier Nachtquartier zu nehmen, denn bis zum Hospital hatten wir noch einen tüchtigen Weg und draußen schneite es, daß man kaum die Spitzen der nahen Alp sehen konnte.

Während also Grettli, die Hausfrau, das Nachtmahl zubereitete, setzte ich mich vor das niedrige, mit dicken, runden Glascheiben versehene Fensterchen, steckte eine Pfeife Varinas an und zeichnete eine Skizze des Holzdepots, wo die Geltreiber sich eben zum Abzug rüsteten.

Nicht lange war ich mit meiner Arbeit beschäftigt, als plötzlich vom Wetterhorn herüber ein dunkler Körper in langsamen Kreisen die Luft durchschnitt und ich alsbald einen ungeheuren Lämmergeier erkannte, der sich offenbar auf einem Jagzuge befand. Bisweilen hob und senkte er den gewaltigen Körper in gerader Linie, dann beschrieb er wieder enge Kreise und senkte sich in weitem Bogen, als wollte er seinen scharfen Blick bis in die tiefsten Schluchten der furchtbaren Abgründe senken.

Wir verursachten die interessanten Manöver des Bogels nicht wenig Vergnügen, als ich aber den Holzwart dar-

auf aufmerksam machte, warf dieser einen fast ängstlichen Blick auf die Gruppe seiner Enkel und griff nach der über dem Herde hängenden Kugelbüchse.

„Hast du Appetit nach Rinderfleisch?“ jagte der Alte. „Seht, er hat es auf den Hund des Geltreibers abgefehen. — Komm nur näher, Spießbub, ich will dein krummes Diebsmaul stopfen, daß dir der Hunger für immer vergehen soll!“

Mit diesen Worten öffnete der Holzwart das Fensterlein, und spannte, auf die Diele knieend, das Gewehr.

Wahrhaftig, kein deutscher Standbüchsenjäger würde gewagt haben, auf diese ungeheure Entfernung mit Aussicht auf Erfolg zu feuern, und dennoch hat der Stuken kaum geknallt, als der mächtige Vogel schwer mit den Flügeln zu schlagen begann und plötzlich aus der unermesslichen Höhe herabstürzte.

Auf den Schuß hatten die Holzarbeiter und Geltreiber ihre Gesichter neugierig nach oben gerichtet, als unversehens der zappelnde Adler einem derselben mit solcher Gewalt auf den Kopf fiel, daß Vogel und Mensch übereinander purzelnd in einen kleinen Graben rollten.

(Schluß folgt).



# Anzeigen.

## Dünger-Auction.

Der in den hiesigen mit 3 Escadrons belegten Cavallerie-Casernen gewonnene **Pferdedünger**

soll für das Jahr 1886 am **Montag, den 14. Decbr. 1885, Vormittags 10 Uhr,** im Hause des Gastwirths Pökel hier selbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf erfolgt nach den im Termin bekaant zu gebenden Bedingungen.

Kauflustige werden eingeladen. **Wandsbek, den 20. November 1885. Der Magistrat. Davids.**

## Auction.

Am **Sonnabend, 5. Dezember, von Vormittags 10 Uhr an,** sollen auf der früher **Frahmischen** Auktionen in **Reiendorf** nachfolgende Gegenstände:

- 4 Pferde, 12 Milchkühe,
  - 1 Trankwagen, 1 Fauchwagen,
  - 2 Bauwagen, 1 Halbschaf,
  - 1 Rübenschneider, 1 Hackellade,
  - 2 Paar schottische Eggen, 2 eiserne Rundeggen,
  - 2 Schwungpflüge, 1 Kulturpflug (2-schaarig),
  - ca. 34 Tuder Rüben,
  - ca. 40 000 Pfund Wiesen- und Kleeheu,
  - 4 Hausfellen,
  - 2 Rutzgeschirre,
  - Milchgeschirre, 1 Hobelbank und was sich sonst vorfindet
- öffentlich meistbietend verkauft werden. Solventen und bekannten Käufern wird Credit bis zum **1. März 1886** gewährt.

Ahrensburg, 26. November 1885. **C. Reiche A. Wall.**

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagebuch** für Jedermann zusammengestellt von **G. G. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Grevstbirkte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

**G. Ziese's Verlag,** Ahrensburg.

☞ Gegen Einzahlung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

**Albertus Magnus** bewährte u. approbirte, sympathetische und natürliche ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, 4 Bändchen 3 Mark. **Geheimnisse v. Berlin,** Berlins berühmte und berühmte Häuser, 2 dicke Bände, 3 Mark. **Boseo,** das Zauberkabinet, 2 Mark. **Musenlänge,** aus Deutschlands Leierkasten (sehr humoristisch), 1 Mark. Zu beziehen von **R. Jacobs** Buchhandlung, Magdeburg.

## Damen-Paletots u. Regenmäntel

empfiehlt in großer Auswahl

Ahrensburg.

**P. Taddiken.**

## Große Lotterie zu Weimar 1885.

**1 Ziehung 10. December d. J. 1** und folgende Tage. **Haupttreffer i. W. v. 20,000 Mark.** **1 Fünftausend Gewinne.** **11 Loose** **LOOSE à 1 Mark** für 10 Mark das Loos. sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Debit, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

## Manufacturwaaren-Handlung

von

**August Mosehuus, Ahrensburg.**

Neue weiße Bettfedern a Pfund Mk. 2,40 und 3,00 Mk.  
Schönes weißes Halbleinen, der Meter 32 Pf.  
Wollene Herren-Westen von 3,00—16,00 Mk.  
Wollene Damen-Westen von 1,40—6,00 Mk.



## Zimmer-Ofen, Relief und Majolika

in verschiedenen Farben, den neuesten und bewährten Constructionen,

sowie

## eiserne Ofen aller Art

liefert prompt und preiswürdig

**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,** Ahrensburg.

## Reste! Eine Parthie Kleiderstoffe, Buchs-fins, Cattune zc.

empfehle bei bedeutender Preisermäßigung

**P. Taddiken.**

Ahrensburg.



Die Erzeugnisse der **Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich. Hof-Chocolate-Fabrikanten:**

**Gebr. Stollwerck in Köln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferant.

**I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.**

☞ 22 goldene, silberne u. bronzene Medaillen. ☞

**Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos** sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich

In Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**

- „ Bargtheide „ **C. A. Lüthgens**
- „ Elchede „ **N. Biehl**
- „ Trittau „ **Walther Hinsch**

## Waffen.

(Prämiirt auf der Hamburg-Altonaer internationalen Ausstellung 1869 mit der großen silbernen Medaille.)

Revolver in allen Systemen u. Größen, in Lesauger, Centralfeuer u. Randfeuer, (letzte auch echt amerikanische), Jagdgewehre in Perkussion, Lesauger und Centralfeuer, (Lancaster), Büchsfinten, Püschbüchsen, Entensinten, Vorder- und Hinterlader-Scheibenbüchsen, Flobert-Salonbüchsen (Techins), in den neuesten Systemen, Zimmerstutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luftgewehre, Luftpistolen, Stockfinten in Lesauger und Centralfeuer, Schießspazierstöcke neuester Construction, Lesauger-Pistolen, Terzerole, Flobert-Salon- und Scheibenpistolen, Revolver-Todtschlager mit Dolch; Lebensvertheidiger, Schlagringe, Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser, Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagdmesser, Fächerklingen- und Utensilien, Schießscheiben, Patronen, Patronenhülsen, Patent-Jagdschrot (Hagel), Schießpulver, Zundhütchen und Munition aller Art (auch Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämtliche Jagd-Artikel und Requisiten für Jäger zc. zc., empfiehlt die **Waffenfabrik von F. W. Ortman in Solingen.**

Preislisten verleihe franco und gratis.

Gesucht **verheir. Tagelöhner, Pferdeknecht u. Kuhknecht** zum 1. Mai. (Ho. 08278) **Saselhof p. Barmbeck.**

## Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

## Caffee-Mehl

zum Beimischen des Caffees ausgezeichnet im Geschmack.

## Caffee-Aufgußmaschinen

für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

## Cakes und Biscuits.

Chocolade versch. Qualitäten.

Thee, Pecco.

**Vanille** ausgezeich. Qualitäten empfiehlt

**Guido Schmidt.**

Ahrensburg, am Weinberg.

## Anfertigung

von

## Herren-Barderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.

Ahrensburg. **H. Peemöller.**



## Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 28. November.

Weizen still. Angeboten 126—131 Pf. Solsteiner zu Mk. 153—160, 126—130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 158—163, 127—130 Pf. Amerikaner zu Mk. — — —. Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 104—125. Amerikaner Weizen zu Mk. 135 bis 145, 124—127 3/4 Pf. Mecklenburger zu Mk. 142—150.

Gerste still. Angeboten Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 145—155, Saale und Westfälische zu Mk. 140—160.

Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 132—140, Mecklenburger zu Mk. 145—155, Böhmischer zu Mk. 135—150, Russischer zu Mk. 140—150 angeboten.

Erbsen, Futter: zu Mk. 130—140, Koch: zu Mk. 175—190 offerirt.

Rais, Donau zu Mk. — — —, Amerikaner zu Mk. 105—107, La Plata zu Mk. — — — angeboten.

Rüböl (rohes) in Petroleumbarrels Mk. 46 1/2 Brief.

Leinöl fest. Loko Mk. 45 1/2 Br. Petroleum matt. Loco Mk. 7.55 Br., Dezember Mk. 7.65 Brief, Jan.-März 7.65 Br.